



Ein Interview mit Willi Fährmann

Herr Fährmann, kennen Sie Antolin?

Ich kenne Antolin nur sehr flüchtig, weil ich nicht mehr im Schuldienst bin. Ich kenne Antolin nur aus Erzählungen von Lehrern. Aber es scheint ein tolles Leseförderprogramm zu sein – vor allem wegen des Belohnungssystems, weil die Kinder Punkte für jede richtige Antwort bekommen. Schon der berühmte Pestalozzi sagte: „Mit einem Tröpfchen Honig kann man mehr Fliegen fangen als mit einem ganzen Fass voll Essig.“

Sind Sie der Meinung, dass es im Zeitalter von Computer und Fernsehern wichtig ist, dass man Kindern Geschichten vorliest?

Das Vorlesen ist in der heutigen Zeit enorm wichtig. Für mich gilt: „Erzählen ist die Mutter aller Lesefreuden und Vorlesen ist die kluge Schwester.“ Vorlesen und Hören von Geschichten ist ein lebensbegleitendes Kulturgut.

Wurde Ihnen als Kind auch vorgelesen?

Mein Vater hat mir jeden Abend vorgelesen. Mal war es ein Artikel aus einer Tageszeitung, mal eine Passage aus einem Buch. Vielfach habe ich die Texte gar nicht richtig verstanden, aber es war ein schönes Gefühl und ich genoss die Nähe zu meinem Vater und den Klang seiner Stimme.

Können Sie sich noch an das erste Buch erinnern, das Sie selbst gelesen haben?

Es war ein Bilderbuch, ich kann mich an den Titel nicht mehr erinnern, habe die Schlagzeile behalten, sie lautet:

*„Du armes Schwein, du tust mir leid,
du lebst ja nur so kurze Zeit.“*

Eines der ersten Bücher, das ich selbst gelesen habe, war „Kai aus der Kiste“.

Welches Buch hat Sie in Ihrer Jugend stark beeindruckt?

Ich war als Jugendlicher stark beeindruckt von Abenteuerbüchern, vor allem von den Büchern von Karl May. Am besten fand ich sein Buch „Die Sklavenkarawane“. Aber mit 13 Jahren war ich darüber hinweg.

Wollten Sie schon als Jugendlicher Schriftsteller werden?

Überhaupt nicht. Ich wollte als Jugendlicher immer Förster werden. Leider war das nach dem Zweiten Weltkrieg nicht möglich. Ich engagierte mich nach dem Krieg in einer katholischen Jugendgruppe. Meine



Ein Interview mit Willi Fährmann

Freunde in dieser Gruppe fanden, dass ich sehr gut erzählen konnte. Sie forderten von mir: „Das musst du aufschreiben!“

Woher nehmen Sie die Ideen zu Ihren Büchern?

Die Ideen liegen sozusagen auf der Straße, man muss sie nur bemerken.

Sie haben unzählige wunderschöne Bücher geschrieben, die mit vielen Preisen ausgezeichnet wurden. Ein sehr bekanntes Buch ist „Der überaus starke Willibald“. Was hat sie veranlasst, dieses Buch zu schreiben?

Ich wollte ein Buch schreiben über eine Maus, der sich mit dem Lesen eine neue Welt eröffnet. Unter der Feder ist es dann zu einer Romanfabel gewachsen.

Viele Ihrer Bücher setzen sich mit dem Zeitgeschehen der letzten hundert Jahre auseinander. Gibt oder gab es die Personen in Ihren Büchern tatsächlich?

Das ist ganz unterschiedlich. Lukas Bienmann aus „Der lange Weg des Lukas B.“ war mein Großvater. Einige Personen aus meinen Büchern habe ich tatsächlich persönlich gekannt. Andere Personen haben sich an Erzählungen von Freunden orientiert. Manche sind auch der Realität abgelauscht und erfunden.

Wie entstehen Ihre Romane? Schreiben Sie einfach drauflos oder machen Sie sich einen genauen Ablaufplan?

Zunächst ist da nur die Idee. Dann sammle ich Eindrücke. Danach fange ich an zu recherchieren. Ich weiß genau, was in meinen Büchern unbedingt geschrieben werden muss. Aber dann habe ich zwischen diesen Festlegungen plötzlich Einfälle und schreibe sie auf. Aus dieser Mischung von Plan und Einfall entsteht dann das Manuskript.

Schreiben Sie noch per Hand oder entstehen Ihre Bücher am Computer?

Alle wichtigen Szenen schreibe ich immer noch per Hand. Danach gebe ich den Text in den Computer ein und überarbeite ihn.

Haben Sie feste Zeiten, an denen Sie schreiben?

Nein, ich habe keine festen Zeiten. Es gibt Monate, in denen ich sehr intensiv schreibe, teilweise bis zu 14 Stunden am Tag. In anderen Monaten schreibe ich gar nicht.



Ein Interview mit Willi Fährmann

In Ihrem Buch „Wie sieht Gott eigentlich aus?“ beschäftigen Sie sich mit Fragen des Glaubens. Wie kam es zu diesem Buch?

Die Stadt Xanten hat einen neuen Altar bekommen, der mit sehr vielen Tiersymbolen ausgestattet ist. Das hat mich auf die Idee gebracht, ein Buch über die Bedeutung dieser Tiere zu schreiben.

Rücksichtnahme und Menschlichkeit sind zentrale Themen in Ihren Büchern. Was können Sie jungen Menschen hier raten?

Schau auf andere und nicht nur auf dich. Frage dich immer, bevor du etwas tust, ob du so auch behandelt werden willst.

Sie haben selbst viele Jahre als Lehrer und Schulrat gearbeitet. Wie erleben Sie die Schüler und Schülerinnen des 21. Jahrhunderts bei Ihren Lesungen? Gibt es große Unterschiede?

Ja, es gibt große Unterschiede. Sehr positiv finde ich, dass die Schüler heute viel freier sind als früher, sie trauen sich, mir viele Fragen zu stellen. Leider stelle ich aber auch fest, dass manchen Schülern das Gespür für einen respektvollen Umgang miteinander fehlt. Das sind zum Glück immer nur sehr wenige. Oft sind es die, die bei den Lesungen unangenehm auffallen und die Mitschüler stören. Aber dann schalte ich mich ein.

Arbeiten Sie derzeit an einem neuen Roman?

Nein, derzeit arbeite ich an keinem neuen Roman.

Welches ist Ihr persönliches Lieblingsbuch, welcher Ihr Lieblingsautor? Haben Sie in Ihrem Lieblingsbuch auch eine Lieblingsfigur, wenn ja, welche?

Ich lese sehr gerne Bücher des russischen Schriftstellers Fjodor Dostojewski. Am besten gefällt mir „Die Brüder Karamasow“. Auch „Deutschstunde“ von Siegfried Lenz finde ich sehr gut. Ebenso die spannenden Geschichten in der Bibel.

Ist das über alle die Jahre so geblieben oder haben sich Ihre persönlichen Vorlieben im Laufe der Jahrzehnte verändert?

Grundsätzlich ja, aber ich entdecke auch immer wieder andere Autoren, die ich sehr gerne lese. Frühe Entdeckungen waren z. B. Selma Lagerlöf, Felix Timmermans oder Ernst Wiechert. Später dann aber auch Autoren und ihre Bücher, die sich mit der Zeitgeschichte befassen.



Ein Interview mit Willi Fährmann

Gibt es Bücher, die Sie mehrmals lesen?

Das Buch „Der alte Mann und das Meer“ von Ernest Hemingway oder immer wieder auch die wunderbaren Erzählungen aus der Bibel.

Sie feiern am 18. Dezember Ihren 80. Geburtstag, sind immer noch sehr aktiv, halten zahlreiche Lesungen, diskutieren mit Schülern und Schülerinnen. Wie schaffen Sie es, so aktiv zu sein?

Ein glückliches Familienleben mit meiner Frau, den Kindern, Enkeln und Freunden, ein maßvoller Gebrauch von Essen und Trinken, ein einfacher Lebensstil, das alles macht nach wie vor Lust am Leben.

Bei Ihren Lesungen fügen Sie den Widmungen in Ihren Büchern häufig eine kleine Zeichnung bei.

Würden Sie für Antolin auch etwas zeichnen?

Ja, das mache ich sehr gerne.

Antolin dankt Ihnen sehr für dieses Gespräch.

(Das Interview führte Renate Kaiser.)